Tutto solo

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 41: **70 Jahre Nebelspalter**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-482975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ES wäre einmal des ernsten Nachdenkens wert, weshalb der «Nebelspalter», der uns wöchentlich unser helvetisches Gesicht ohne Heiligenschein entgegenhält, das Lieblingsblatt des ganzen Volkes geworden ist, während etwa die deutschen satirischen Gazetten nur immer von einzelnen weltanschaulichen Kreisen gelobt und von den anderen dafür umso mehr verschmäht worden sind. Jetzt, da er sein 7. Jahrzehnt beendigt, nicht jung und frisch wie am ersten Tag, nein jünger und frischer und besser als am ersten Tag, wird man es erleben, daß ihm sämtliche Jubiläumsrezensionen der verschiedensten Blätter das ehrenvollste aller Epitheta kredenzen: Unser Nebelspalter! Und dabei pflegt er doch keineswegs den sogenannten «populären Humor». Er ist vom Familien- und Salonwitzblatt so weit entfernt, wie von der demagogischen Giftspritze. Er ist, Gottlob und Dank, ohne den Biertischjovialismus der Meggendorfer und ohne den fettigen Familienhumor der Fliegenden Blätter. Das Laszive hat er nicht nur aus dem Inseratenteil sondern auch aus den Text- und Bildgefilden verbannt. Er schmeichelt den Leuten nicht mit mondänen, erotischen Typen und hält auch keine billigen stehenden Witzblattfiguren ... ja er verzichtet auf manches, was ein Witzblatt am Biertisch populär machen könnte. Und ist doch volkstümlich wie kein zweites Blatt geworden, und zwar in dem schönen Sinne, daß sowohl die Intellektuellen als auch die anderen mit einer herzlichen Zuneigung nach ihm greifen. Wenn unsere Politiker, die noch immer in der politischen Karikatur eine Entwürdigung ihrer Figur erblicken wollen und dem «Nebelspalter» auch die künstlerischste Deformation ihres Porträts verüblen, so hat auf der anderen Seite das Volk seine Karikatur lachend und großzügig ertragen. Gegen Staubiges, Muffiges, Ueberhebliches vom Leder zu ziehen, mit Maß anzugreifen, mit trockenen, nicht vergifteten Humoren außenpolitische und innenpolitische Ungehörigkeiten zu glossieren, ohne moralischen Hochmut zu moralisieren ... das gehört zum sauberen Hausgeist dieses Ostschweizers, der auf die Finger klopft, aber nicht gleich hinrichtet und in dessen Hohl- und Zerrspiegel nicht der ganze Angeklagte, sondern nur dessen Untugend verzerrt wird. Im außenpolitischen Witz hat er gelegentlich, mehr zum Gaudi des Volkes als der Zensur, ins Schwarze, resp. Braune getroffen. Die Aufrechten werden es ihm nicht vergessen, daß er in kritischen Zeiten, da dem Textmund der Gazetten so manches zu sagen verwehrt blieb, in seiner Bildersprache oft von erlösender Direktheit war. Und wie oft hat er nicht gegen, sondern für etwas geschrieben. So mancher charitativen Sammlung, so manchem humanitären Werk hat er eine ernste und aufrüttelnde Bilderseite gewidmet, die umso mehr packte, als sie uns mitten im Lachen überfiel.

Unser «Nebelspalter» gehört zu den Zeitungen, die nicht trotz Verleger und Redaktor, sondern gerade wegen Verleger und Redaktor gut geworden sind. Die aufrechte innere und äußere Haltung unseres Ständerats Loepfe-Benz ist auch für den «Nebelspalter» charakteristisch und der treffsichere, kopfklare Humor seines Redaktor Böckli ist wegleitend für das ganze Blatt. Ich empfehle allen Ernstes die Böcklischen Vier- und Achtzeiler der ernsten Begutachtung ernster Literaturkritik; wie Böckli einen deutschen Vers durch Dialektbrocken entpathetisiert, wie er in einem köstlichen «Allemand fédéral» drolligste Wahrheiten sagt, wie er an den Zeilenenden Schriftdeutsch und Dialekt zu Reimen kopuliert

(Schtalin ischt ein schtarcher Gott
Der kann machen, was er wott.)

das ist oft von einem unnachahmlichen Sprachreiz.

Wie auch Böckli in jedem seiner Bilder durch einen schlagenden, unverkrampften Bildeinfall überrascht, so sind auch die Beiträge aller seiner vorzüglichen Mitarbeiter, die um ihn und seinen großzügigen Verleger herum ein selten schön aufeinander eingespieltes Kollektiv bilden, allerbeste Gebrauchsgraphik, und es ist kein Zufall, daß gerade die skandinavischen Graphiker, die Heger der besten Zeitungsgraphik, dem schweizerischen «Nebelspalter» hohes Lob zollen. Was unser «Nebelspalter» alles auf seiner Seite hat! Erstens die Lacher, dann ganz Helvetien, dann die Freunde des guten Witzes, dann die Anhänger guter Gebrauchsgraphik. Der «Nebelspalter» hat sich im schweizerischen Blätterwald als ein Repräsentant durchgesetzt, ähnlich wie das Cornichon auf dem Gebiete der politischen Kleinkunst. Wir wünschen ihm kein ad multos annos, sondern ... das tausendjährige Reich ungetrübter Wirksamkeit. Edwin Arnet.

Fingerzeig

Wenn du Leben liest von hinden,
Wirst du jenen Nebel finden,
Den wie Holz wir spalten, daß er
Niederlasse sich als Wasser
Auf das Erdreich, auf das spröde,
Fruchtbar machend, was noch öde.

Der Verbohrte nur und Blöde,
Der auf beiden Ohren Taube,
Merkt nichts von der süßen Traube,
Die wir, daß der Mensch gesunde,
Reichen jedem offnen Munde.
Willig nach der Kost sich streckt,
Wer gern etwas Gutes schleckt.

nb.

Tutto solo

Es gibt viele Holzspalter, Kümmel-, Haar- und Rappenspalter, aber es gibt nur einen Nebelspalter. AbisZ

Der Nebelspalter zeigt in dunkler Zeit Lichtblicke

Die Glosse der Woche

Nebel, das feine Kondensat, das träge in den Niederungen lagert, jeden Weitblick verhindert und das Gemüt bedrückt, kann man den überhaupt spalten, wie Holz oder Stein? Auch hinter dem schärfsten Schnitt schließt sich das graue Uebel wieder, wie wenn nichts gewesen wäre. Aber eines können wir: Wir können den Nebel zerteilen, hindurchgehen, auch wenn er sich hinter uns wieder schließt. Wer den Weg mit uns geht, kommt mit uns in die sonnige Heiterkeit. Die andern mögen im trüben Grau bleiben, wir haben uns und unsere Freunde wenigstens hindurchgespaltert. Des freuen wir uns heute doppelt. AbisZ